

Die Kirche von Tramnitz -
oder irrte sich Fontane?

*Von Irmgard Grünberg mit freundlicher Genehmigung von Alexandra von Rohr und
Unterstützung von Pfarrer Alexander Bothe*

Im Rahmen seiner Reise „ins Ruppinsche“ besuchte Fontane im Jahre 1873 Tramnitz, weniger, um das Dorf und die Kirche anzusehen, sondern um der Familie von Rohr einen Besuch abzustatten.

Ihn interessierte bekanntlich das Anekdotische mehr als „Landschaftsbeschreibungen und das Allgemeine...alles Interesse steckt im Detail...Eine Sonne auf und untergehen, ein Mühlwasser über das Wehr fallen, einen Baum rauschen zu lassen ...ist die billigste literarische Beschäftigung....In jedes kleinen Mädchen Schulaufsatz kann man dergleichen finden ...“

schreibt er im Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. (1)

Was er also von Wilhelmine von Rohr <Tante Wilhelmine> Anekdotisches erfuhr, hat er in seinen „Wanderungen durch die Mark, Die Grafschaft Ruppin“ im Kapitel „Tramnitz“ seinen Leserinnen und Lesern ausführlich erzählt. Von der Kirche in Tramnitz berichtet er in diesem Kapitel nur kurz:

„Der <alte Kirchhof> ...ist das Poetischste, was Tramnitz aufzuweisen hat. Der neue Kirchhof, draußen am Rande des Dorfes, reicht an diesen alten nicht heran, und auch die hart daneben gelegene <neue Kirche> kann poetisch nicht retten und helfen. Hat sie doch selber keinen Überschuss davon. Sie stammt aus der <armen Zeit>, will sagen aus den zwischen 1806 und 1815 liegenden Jahren (auch die Jahre, die folgten waren nicht besser) und gleicht einer Fachwerkscheune, der man ein halbes Dutzend Fenster gegeben hat....“

Nur, weil ihm erzählt worden war, dass hinter dem Altar eine Fahne aufbewahrt würde, die „ein von Rohr entweder den Schweden bei Fehrbellin oder den Österreichern bei Hohenfriedberg abgenommen hätte“, suchte er die Kirche auf, um aber festzustellen, dass das Fahmentuch lediglich das Wappen der Familie von Rohr trug.

Zuvor hatte er den alten Kirchhof als den „interessantesten Punkt“ von Tramnitz beschrieben, der mitten im Dorfe lag, „von der sich hier teilenden Straße rechts und links umfasst“ und „außen und innen den Eindruck eines verwilderten Parks“ macht.

Er schildert die hoch aufwachsenden Eichen, Linden und Akazien, dazwischen Fliederbüsche, halb Strauchwerk „alles umschlungen und durchdrungen von Blumen und Unkraut, Efeu und Hagebuttengestrüpp“ und die kaum noch wahrnehmbare Stelle, wo Reste der Fundamente der alten Kirche zu sehen gewesen wären. Besonderes Interesse erweckten in ihm auch die beiden noch vorhanden gewesenen alten Grabdenkmäler der Familie von Rohr, die er ausführlich in dem genannten Kapitel „Tramnitz“ beschreibt. Da kommt er wieder zum Detail.

Auch heute ist diese Stelle inmitten des Dorfes noch erkennbar: Die hohen Eichen stehen noch, aber der Wildwuchs und die alten Kirchenfundamente sowie Grabdenkmäler sind entfernt, dazwischen Rasen gesät. Ein Gedenkstein mit dem Jahr der ersten urkundlichen

Erwähnung von Tramnitz sowie stattgefundenen Jahresfeiern schmückt diesen Ort. Wer weiß heute noch, dass dort eine Kirche gestanden hatte und ein Kirchhof angelegt war?

Unter alten Schriftstücken der Familie von Rohr finden wir auf vergilbten Blättern, in schnörkeliger deutscher Schrift geschrieben, eine wortgetreue Abschrift eines Textes aus dem Buch „Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg“, Autor und Schriftleitung des Provinzialkonservators Theodor Goecke, bearbeitet von Eichholz, Spatz und Solger, Berlin 1914 über Tramnitz und seine Kirche.

Die „Kunstdenkmäler“ sind inzwischen in das Internet eingestellt. (2) Dort heißt es im Band 1 Teil 3 der digitalen Ausgabe u.a. unter Tramnitz:

„Ganz kleine schlichte Fachwerkkirche, vermutlich aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit viereckigem Dachreiter am Westende; an den Längsseiten drei, an der Ostseite zwei schmale hohe Fenster, der Glockenstuhl von 1725.

Kanzelaltar in sehr derbem Rokoko.

Zwei Bronzeleuchter, 50 cm hoch glatt profiliert von 1710.

Zwei Glocken, die große 60 cm Durchmesser, die kleine 36 cm, beide 1725 von C.S.Mebert“

In einer weiteren vergilbten handschriftlichen Abschrift von dem selbem Schreiber finden wir andere Hinweise auf die Kirche, als deren Quelle „Lagerbrief zu Brunn“ genannt wird.

Kirchliche Lagerbriefe waren solche, in denen die Liegenschaften der Gemeinde verzeichnet wurden. Da der Text der vorigen Abschrift genau mit dem Original übereinstimmt, gehen wir davon aus, dass auch hier der Schreiber gewissenhaft gearbeitet hatte und wir die Quelle als zuverlässig betrachten können. Wir erfahren also u. a. dort:

„Tramnitz ist als vagierandte (mehrschweifige) Kirche seit 1770 mit der Kirche zu Brunn vereinigt. 1823 neu gebaut, 36 Fuß lang, 24 Fuß tief. 1909 äußerlich renoviert - Kleiner Teppich geschenkt 1888 von der verwitweten Frau von Rohr geb. Strubberg - Trieplatz. 1862 Altarbekleidung von den Geschwistern von Rohr auf Tr. der Kirche geschenkt – Nov.1770 war Tr. mit der Pfarre in Bantikow verbunden. Von 1770 -1791 verwaltet von Brunn auch das Amt Pfr. Buchholz I. Am 11.Okt.1823 wurde die Kirche zu Tr. neu eingeweiht“.

Der Blick in die Stammtafeln der Familie von Rohr bestätigt, dass der Gutsherr von Trieplatz Otto Heinrich Ludwig Leopold von Rohr im Jahre 1888 verstorben und seine Witwe Sophie geb. Strubberg war, weiteres Indiz für den Wahrheitsgehalt der Quelle ebenso, wie die fachlichen Interna der kirchlichen Zugehörigkeiten auf die Ausführungen durch einen Pfarrer als zuverlässigen Protokollanten schließen lassen.

Ohne Frage handelt es sich bei den Beschreibungen um die Kirche, die wir heute noch in Tramnitz sehen und die auch Fontane wegen der dort vermuteten Fahnen aufsuchte.

Aber welche Zeitangabe stimmt? Wurde die Kirche nun in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut oder im Jahre 1823 ? Um das zu ergründen, haben wir in den kirchlichen Archiven recherchiert. (3)

Den ersten Nachweis einer Kirche in Tramnitz finden wir in einer Urkunde von dem „Churfürstlichen Brandenburgischen Consistorial Secret besiegelt und gegeben zu Cölln an der Spree, den 24. January 1673“. Dieser ist zu entnehmen, dass die Patrone der Kirche zu

Brunn die Patrone der Kirche zu Tramnitz, Claus Albrecht von Rohr und andere, verklagt hatten, sich an den Kosten des Pfarrgebäudes in Brunn zu beteiligen, was von diesen mit der Begründung abgelehnt worden war „ daß aus dem Dorf Brunn das Dorf oder die Kirche zu Tramnitz hierfür nicht mehr curiret, die Patronen zu Tramnitz aber förderlichst...“ sich nach einem eigenen Prediger „umbthun“.

Im Jahre 1770 ließ Charlotte Elisabeth von Rohr aus Trieplatz ein Testament in Anwesenheit des Pfarrers von Brunn und anderen, wie den beiden Küstern der Kirche von Tramnitz, beurkunden, dass Sie der Kirche ein Deputat von 200 Gulden zukommen lassen wolle.

Einer Predigtvorbereitung des „Inspectors“ Hering in Wusterhausen vom 22. Mai 1791 entnehmen wir, dass in der Kirche zu Tramnitz alle 14 Tage um 8 Uhr Gottesdienst gefeiert wurde. Der Gottesdienst in Brunn begann um 10 Uhr, so dass der in dem Lagerbrief erwähnte Pfarrer Buchholz beide Gottesdienste wahrnehmen konnte. Dieser war im April 1791 verstorben und einer Urkunde des Königs von Preußen vom 9. April 1792 zufolge wurde danach der Sohn des Verstorbenen, Gottlob Carl Philip Buchholz, als Pfarrer in Brunn und Tramnitz „confirmiret“.

Dann lesen wir in einem gesiegelten Brief vom 9. April 1811, gerichtet an den Herrn Ritterschaftsrat von Rohr zu Tramnitz, abgesandt von der Christlichen Schuldeputation der kurmärkischen Regierung mit Abschrift an den Superintendenten Baldenius in Wusterhausen folgendes:

„Da Sie sich in Ihrer Vorstellung vom 21 ten November v. J. gegen die Eingepfanung der Gemein zu Tramnitz in die Kirche zu Brunn erklärten und die Gemein gleichfalls nicht geneigt dazu ist, die Kirche zu Tramnitz aber sich nach der Versicherung des Herrn Superintendenten Baldenius in einem so morschen Zustande befindet, dass eine Reparatur unzuweckmäßig seyn würde, so bleibt allerdings nichts weiter übrig als dieselbe neu aufzubauen und es muß jetzt ausgemittelt werden die Baukosten herbei zu schaffen seyn werden. Sie als Patron haben nach kurmärkischer Verfassung die Verbindlichkeit auf sich, die Materialien von Holz, Steinen und Kalk herzugeben und die Gemein trägt die übrigen Kosten so wie sie auch die Fuhren und Handdienste zu leisten hat.....“

Der Patron war aufgefordert, sich binnen 4 Wochen über die Übernahme der Baukosten und das Beschaffen der Materialien wie auch Bereitstellen der Arbeiter zu erklären und dafür zu sorgen zu oder auch über einen „Bau- Entrepreneur“ solches zu veranlassen.

Offenbar hat der Patron danach Reparaturen an der Kirche vornehmen lassen, jedoch wurde ihm unter dem 28. Februar 1812 von demselben Absender mitgeteilt, die Kirche zu Tramnitz sei „durch die von Ihnen bewürkten Reparaturen nicht in einen solchen Zustand versetzt worden in welche sie länger ohne Gefahr verbleiben kann....so wird nunmehr der Neubau dieser Kirche vorgenommen werden müssen...“

Der Patron sollte zu diesem Zwecke binnen 6 Wochen einen Kostenvoranschlag nebst Zeichnung zur Prüfung einreichen, man hoffe auf einen günstigen Vertrag mit dem „Entrepreneur“.

Schließlich erging am 3. Mai 1822, von der „Königlichen Preußischen Regierung Erste Abteilung“ gesiegelt, die Entscheidung:

„...Auf Ihren Bericht vom 21 ten und 22 ten v. M. genehmigen wir hiermit, dass nach dem zurück erfolgenden Situationsplan die neue Kirche zu Tramnitz diejenige Stellung erhält, welche von Ihnen nach der Verhandlung vom 21 ten zu 1. mit Übereinstimmung des Patrons und der Eingepfarrten dazu zwischen der Schmiede und dem Gehöft des Bauers Meyer einerseits und zwischen den Gehöften des Büdnern Schulze und Bauer Otto andererseits ausgewählt ist.

Die Straße von Trieplatz nach Schönberg darf jedoch nicht zu sehr von der neuen Kirche berührt und der alte Platz der Kirche muß überall gehörig geebnet werden. Der Begräbnis Platz wird außerhalb dem Dorfe am Wege nach Ruppin verlegt und nach den Bestimmungen des Amtsblattes Jahrgang 1811 pag. 72 eingerichtet werden müssen....“

So sind die Angaben in dem vorerwähnten Lagerbrief durch die vorliegenden Urkunden bestätigt und der Bau der Kirche sowie deren Einweihung im Jahr 1823 glaubhaft. Für den Neubau der Kirche wurden der Glockenstuhl sowie die Glocken von 1725 aus der alten Kirche verwendet wie auch der Kanzelaltar, so dass wohl die Verfasser der „Kunstdenkmäler“ die Errichtung der Kirche etwa zur selben Zeit vermuteten.

Die beiden bronzenen Glocken sind noch heute vorhanden. Aus Sicherheitsgründen wird jedoch zu den wenigen Gottesdiensten, die noch stattfinden, nur die kleinere geläutet, die vor einiger Zeit instand gesetzt wurde. Auch den beschriebenen Altar gibt es noch, allerdings nicht mehr die hölzerne Kanzel.

So hatte Fontane also Recht mit seiner ungefähren Einschätzung des Baujahres. Nachdem das Gutshaus der Familie von Rohr 1977 abgerissen worden war, dieser von Fontane beschriebene „weiße, ziemlich vielschichtige Bau“, der im Übrigen als Fachwerkbau äußerlich zu dem Fachwerkbau der Kirche passte und mit dieser in einer Sichtachse entlang der Dorfaue lag, bildet nun die Kirche allein das Wahrzeichen von Tramnitz.

Mit der Wegnahme ihres Grundbesitzes, auf dem die Kirche lag, entfiel auch das Kirchenpatronat der Familie von Rohr; denn Kirchenpatron war derjenige, auf dessen Grundstück eine Kirche stand. Durch staatliches Gesetz und folgend durch den Umsetzungsbeschluss in Form der Notverordnung der Kirchenleitung von 1946 ist das Kirchenpatronat im Land Brandenburg erloschen. (4)

Wofür die Patrone damals sorgten, darüber entscheidet heute ein gewählter Gemeindegemeinderat nach Maßgabe eines Kirchengesetzes.

Die Kirche ist also heute im säkularen Besitz und von den beschriebenen Ausstattungen gibt es nur noch die zwei in den „Kunstdenkmälern“ beschriebenen und abgebildeten Bronzeleuchter, alle übrigen Ausstattungsgegenstände sind längst verschwunden. Nur eine in die Wand fest eingemauerte Wappentafel, mit dunkler Farbe fast unkenntlich gemacht, erinnert an die ehemaligen Kirchenpatrone.

Das Innere ist eigentlich nur noch desolat zu nennen. Eine Gedenktafel zur Erinnerung an Gefallene des 1. Weltkrieges und eine alte Flurkarte von Trieplatz - wohl aus dem Besitz der Familie von Rohr – zieren noch die renovierungsbedürftigen Wände, sonst gibt es nur noch zusammengestellte Stühle als Inventar.

Tramnitz hat heute weniger Einwohner - nämlich nur noch rund 60 - als noch in den vorgenannten Quellen angegeben. Um 1800 waren es noch rund 160, alle zur protestantischen

Kirche zugehörig. Die Kirchengemeinde ist heute sehr klein, sie umfasst weniger als 20 Gemeindemitglieder.

Tramnitz liegt in schöner waldreicher Umgebung und hat den Vorteil, dass der Verkehr westlich von Süd nach Nord an dem Ort vorbeiführt, während die östlich davon liegende schöne Dorfaue, um die sich die meisten Häuser scharen und an deren Ende die Kirche liegt, vom eiligen Durchgangsverkehr verschont bleibt: ein Ort, der zum Verweilen einladen würde, wenn nicht zwei altersschwache Fußballtore und die Flaschencontainer inmitten der Dorfaue den Blick verstellen würden. Für deren Standort waren wohl pragmatische Gründe ausschlaggebend.

Es wäre wünschenswert für den, der im Fontane - Jahr der sogenannten Fontane - Route folgt, etwas „Poetisches“ in Tramnitz zu finden, wie Heckenrosen oder Fliederbüsche rund um die Kirche ganz nach Fontanes Geschmack.

Auch im Hinblick auf die Erwähnung der Kirche in den „Kunstdenkmälern“, wenngleich ihre Entstehungszeit fehlerhaft angegeben wurde, wäre dennoch eine entsprechende Würdigung der Kirche durch Herrichtung und Ausstattung des Innern angebracht, umso mehr als es sonst keine Spuren mehr von Fontane in dem Dorf gibt. Aber wie aus den vorgefundenen Urkunden hervorgeht, war das Ringen um Baukosten schon immer ein Problem.

Kirchengemeinde und Dorfgemeinde haben auch heute kein Geld, da kann nur auf Förderer gehofft werden, die den Kirchenbau als Ortsmittelpunkt für erhaltenswert betrachten, ein weithin leuchtender weißer Bau mit dem interessanten Dachreiter, der sich von dem Dorfe abhebt. Die im Kirchenarchiv vorgefundenen Urkunden haben dazu Spannendes zu erzählen. Fontane hätte seine Freude daran gehabt.

Anmerkungen

- (1) Grawe, Fontane-Chronik, Reclam Stuttgart, 1998, S. 145
- (2) <https://digital.ub.uni-potsdam.de/content/titleinfo/13324>
- (3) Kirchliches Verwaltungsamt regionales Archiv Kyritz
- (4) Notverordnung über die Aufhebung des Kirchenpatronats in der Provinz Mark Brandenburg vom 5. Mrz 1946 E.K. K.1 Nr.238/46 der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union

